Seltener Fall von Intestinalleiden bei einer Kuh

Autor(en): **Trachsel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV.

Seltener Fall von Intestinalleiden bei einer Kuh.

Von
Thierarzt Trachsel zu Rüeggisberg,
Cantons Bern.

Die nachbeschriebene Art von Intestinalleiden ist sicher sehr selten, und meines Wissens noch von keinem Thierarzt beobachtet worden; auch kann bei demselben, nach meiner Ueberzeugung, nicht anders als vielleicht durch eine frühzeitig und mit gehöriger Sachkenntniß unternommenen Operation geholfen werden. Ich halte es daher für zweckmäßig, diesen Krankheitsfall bekannt zu machen, wenn schon keine auffallende Heilungsgeschichte damit verbunden werden kann; es mag vielleicht dazu dienen, andere Thierärzte auf ein Uebel aufmerksam zu machen, das bisher, wenigstens dem Wesen nach, noch nicht bekannt war, und durch fortgesetzte Beobachtungen und Versuche eine Heilmethode dagegen zu begründen. — Damit muß ich aber den Wunsch verbinden, daß andere Thierärzte dergleichen Beobachtungen ebenfalls der Oeffentlichkeit übergeben möchten.

Es war am 22. Februar 1837, als ich für eine Kuh um Hülfe angesprochen wurde, mit der Nachricht,

dieselbe habe schon vor 6 Tagen an Kolik gelitten, die sich aber bald gebessert habe; seither seien die Excremente etwas trocken und in kleinen Portionen abgegangen. Heute Mittags sei sie neuerdings von Kolik befallen worden. Eine Gabe von Hofmann'schen Tropfen habe nicht geholfen, vielmehr seien die Zufälle sehr heftig; die Kuh benehme sich äußerst unruhig, schlage mit den Hinterfüßen, lege sich nieder und springe wieder auf; es seien noch einige trockene Excremente abgegangen. Ich glaubte es mit einer gewöhnlichen Kolik zu thun zu haben, und gab schleimig-salzige Mittel mit Chamillenthee. Auf Ansuchen des Eigenthümers begab ich mich am folgenden Morgen selbst zu dem kranken Thiere, und fand eine 8 Jahr alte, mittelmäßig große, sehr schöne, gut beleibte und im 7ten Monath trächtige Kuh.

Die heftigsten Zufälle hatten nachgelassen; sie stand traurig, wie nachdenkend, von der Krippe zurück, sah sich öfters nach der Seite um, trippelte zuweilen hin und her, lag dann nieder und blieb einige Zeit ruhig liegen. Die Hungergruben waren etwas trommelartig aufgetrieben; bei einem Druck auf den Bauch zeigte sie Schmerz. Die Wärme an den extremen Theilen fand ich vermindert, Puls und Athmen noch regelmäßig, den Appetit so wie die Kothentleerung ganz aufgehoben. Die gegebenen Klystiere blieben nicht lange, und hatten bloß den Abgang von etwas dünnem Darmschleim und Winden zur Folge.

Diese Zufälle ließen mich ein mechanisches Hinderniß im Darmcanal vermuthen; da sie aber noch

nicht länger als 18 Stunden zugegen waren, so fand ich es gerathen, auch mit der angegebenen Behandlung fortzufahren; zugleich machte ich einen Aderlaß.

Schon denselben Nachmittag besuchte ich die Kuh wieder, und fand im Wesentlichen die gleichen Erscheinungen; nur war jetzt der Puls um einige Schläge vermehrt; die extremen Theile waren abwechselnd ganz kalt, der Hinterleib mehr aufgetrieben, und bisweilen gingen kleine Klumpen von Darmschleim ab.

Bei einer Untersuchung durch den Mastdarm fand ich denselben, besonders den vordern Theil, ganz verengt, so daß es mir bloß nach wiederhohlten Versuchen und nicht ohne Anstrengung gelang, armslang einzukommen; im Uebrigen war derselbe nicht heiß, und nichts von Verwickelungen oder Ineinanderschiebungen zu bemerken, auch keine Spur von Excrementen darin anzutreffen.

Ich war nun außer Zweifel, daß ein mechanisches Hinderniß vorhanden sein müsse, konnte mir aber nicht erklären, von welcher Art dasselbe sei.

Da von innerlichen Mitteln wenig mehr zu erwarten war, so würde ich sogleich eine Operation unternommen haben, auf die gleiche Weise wie Hr. Thierarzt Anker von Ins sie bei dem Ueberwurf der Ochsen zuerst angewendet und ich selbst mehrmahls mit gutem Erfolg gemacht habe, wäre nicht diese Kuh, wie bemerkt, im 7ten Monath trächtig gewesen. Hierdurch mußte aber eine solche Operation nicht nur schwierig, sondern auch sehr mißlich werden. In Berücksichtigung dessen und da auch die Zufälle noch nicht sehr dringend waren

kam ich mit dem Eigenthümer überein, noch bis am folgenden Morgen damit zu warten.

Ich wendete nun die aufsteigende Dousche an *), die mir bei Pferden in ähnlichen Fällen mehrmahls gute Dienste geleistet hatte, und ließ die Nacht über bloß erweichende Klystiere geben.

Die Zufälle blieben bis am 21. des Morgens ziemlich gleich; dann nahmen sie so stark zu, daß sich der Eigenthümer entschloß, das Thier schlachten zu lassen.

Da ich wegen anderer Geschäfte nicht Zeit hatte sogleich hinzugehen, so waren zu meinem großen Verdruß die Eingeweide schon herausgenommen als ich ankam. Bei genauer Untersuchung fand ich folgende wesentliche Sectionserscheinungen.

Die Magen waren stark mit Futter angefüllt; im Löser war dasselbe sehr trocken und die Schleimhaut stellenweise etwas entzündet, der Zwölffingerdarm, Leerdarm und ein Theil des Krummdarmes mit dünnen Futterstoffen angefüllt und stellenweise etwas entzündet, ein 3½ Fuß langes Stück des letzteren Darmes sehr heftig entzündet, zum Theil brandig, das Ende des Dünndarms nur wenig entzündet und leer. Der Dickdarm war ebenfalls ganz leer, nicht entzündet und bis zum Ende des Mastdarmes so stark verengt, daß ich, ohne Gewalt anzuwenden, bloß den Mittelfinger in denselben einbringen konnte. Bei genauer Untersuchung zeigte sich die starke Entzündung eines Theiles des Krummdarmes an beiden Enden genau begränzt, der Darm

*) Anmerk. Man sehe Archiv für Thierheilkunde VII. Bd. Seite 274.

daselbst mit Einschnürungen behaftet und ausgeschwitzter Lymphe bedeckt. Erst jetzt erklärte der Metzger: dieses Stück Darm sei über die Nabelschnur gehängt gewesen, wie er es bei keinem andern Thier gesehen. Ich untersuchte nun auch die Leber, und fand allerdings die Nabelstrangvene, oder das runde Leberband 9 Zoll lang entzündet und ebenfalls stellenweise mit geronnener Lymphe bedeckt, so daß ich durchaus nicht zweifeln konnte, daß die Angabe des Metzgers richtig sei. Es entsteht nun die Frage: wie dieser Krankheitszustand entstanden sei, und ob derselbe durch die Kunst hätte beseitigt werden können. Ich mache mir darüber folgende Erklärung:

Das sichelförmige oder Aufhängeband der Leber, an dessen äußerem Rande das runde Band verlauft, muß bei einer Gelegenheit, z. B. beim Aufstehen, zerrissen sein, so daß das umschlungene Darmstück durchschlüpfen und sich über das runde Band hängen, aber nicht wieder zurückgehen konnte, doch so, daß vom ersten bis zum zweiten Anfall noch ein Theil des Chymus passirte, daher die starke Ueberfüllung der Magen und des vordern Theils des Darmcanals mit Futterstoffen und die auffallende Verengung des Dickdarms.

Was die Heilung anbetrifft, so glaube ich, daß bei einem unträchtigen Thier durch eine ähnliche Operation, wie sie bei dem Ueberwurf der Ochsen gemacht wird, wann dieselbe frühzeitig und mit gehöriger Sachkenntniß gemacht würde, das Uebel beseitigt werden könnte. Bei der in Rede stehenden Kuh dürfte es aber wegen der vorgerückten Schwangerschaft schwer gewesen sein, dem Sitz desselben beizukommen, und noch schwerer, wo nicht ganz unmöglich, dasselbe zu heben.